

# Mein Weg

Erfahrungen, Werte, Ansichten und Visionen eines jeden Menschen sind das Ergebnis und die Essenz seines jeweiligen Lebensweges. Äußere Begebenheiten und Stationen des Weges lassen sich aufzählen und können Hinweise geben, doch die eigentliche Essenz daraus entsteht aus dem inneren Ringen, sozusagen unsichtbar hinter der Bühne. Ich möchte mittels einiger Stationen auf meinem Weg zur Medialität und zum Geistigen Heilen aufzeigen, dass dieser Weg sich wirklich jedem offenbart, der sich auf die ernsthafte Suche nach seinem geistigen Wesen, seiner Seele, macht. Mein eigener Weg wies nämlich wenig Spektakuläres auf und kam auch völlig ohne »esoterischen Nebel« aus, der von manchen bei einem Geistheiler erwartet wird. Medialität und Geistiges Heilen als bewusste, spirituelle Fähigkeiten sind nicht abhängig von irgendeiner Berufung, Einweihung oder Schulung durch einen Meister, sondern hängen nur davon ab, ob man sich lauterem Sinnes auf den Prozess der inneren Bewusstwerdung einlassen kann und ob man bereit ist, diese Geduld fordernde Arbeit an sich zu leisten. Wir sollten uns stets darüber klar sein, dass sensitive, telepathische und mediale Wahrnehmungen als solche in der Natur gar nichts Besonderes sind. Viele Tiere verfügen über ein außerordentliches Maß dieser Fähigkeiten. So können manche von ihnen Naturkatastrophen wie Erdbeben im voraus wahrnehmen. Viele Haustiere ahnen nahendes Unheil und warnen ihre »Besitzer« oder dessen sich nähernde Angehörige vorab. Es gibt auch unzählige Geschichten über Haustiere, die ihre »Besitzer« wiedergefunden haben, auch wenn diese über eine weite Distanz verzogen waren. Parallel dazu gibt es im menschlichen Bereich viele sogenannte naturbegabte Medien, die in einem Zustand des Unbewusstseins, der Hypnose oder der Trance zu außerordentlichen Wahrnehmungen fähig sind. Sensitivität und Medialität sind also in der Natur angelegt und daher per se noch kein Anzeichen von etwas Außergewöhnlichem oder gar Überirdischem. Der Nachteil einer derartigen »natürlichen« Begabung ist, dass solche Wahrnehmungen weder zeitlich noch inhaltlich kontrollierbar sind. Auch erfordert diese Begabung vom Medium keinerlei eigene spirituelle Entwicklung oder das Durchlaufen eigener Prozesse. Für unsere modernen, an

der Ethik anderer ganzheitlich arbeitender Therapierichtungen orientierten Maßstäbe, ist aber eine geschulte, bewusste und kontrollierte Form der Medialität erforderlich. Sie muss eine Fähigkeit sein, die aus einem erwachten Seelenbewusstsein entsteht. Erst als seelische Qualität haben mediale Fähigkeiten einen gesunden Boden. Dieser Weg bewussten Reifens benötigt längere Zeit als das Erwecken uralter natürlicher Instinkte. Doch alles, was auf diesem Weg integriert wird, bildet ein wirkliches Fundament, das weit über das eine aktuelle Leben hinausreicht.

Mein Leben war auch schon vor meiner Arbeit als Geistheiler ein ganz gewöhnliches und es gab meines Wissens niemanden in der Familie, der über irgendwelche außergewöhnlichen medialen Fähigkeiten verfügte oder sich dafür interessierte. Ich hatte weder besondere parapsychologischen Erlebnisse, noch das Gefühl, von höheren Mächten zu irgendetwas Übernatürlichem berufen zu sein. Denke ich an meine Berufswünsche als Jugendlicher zurück, so rangierten Förster und Zoodirektor an höchster Stelle, gleich gefolgt vom Musiker. Meine Mitschüler vertraten die Meinung, dass ich vor allem für Philosophie und Theologie begabt sei. Dass ich mich dann letztendlich für die Musik entschied, lag mehr an unserem Schulsystem. Ich war zwar stets vielseitig interessiert und bildete mich auch entsprechend, doch lag mir das fachspezifische Lernen ohne übergreifende Konzeption überhaupt nicht. Da ergab sich der Schritt zu einem künstlerischen Studium nahezu von selbst, zumal ich mich als musikalisch durchaus begabt erwies. Mit dem Geistigen Heilen bin ich zum ersten Mal in Berührung gekommen, als ich während meines Musikstudiums gleichzeitig eine Heilpraktikerschule besuchte. Dies geschah aus reiner Frustration heraus, denn das Musikstudium entpuppte sich als genauso einseitig und »linkshirinig« wie die meisten anderen herkömmlichen Studiengänge. Von geistig visionären Horizonten auch hier nicht die Spur. Aber ich habe dabei gelernt, dass Frustration, so hart sie sein mag, ein sehr heilender Lehrmeister sein kann, der neue Horizonte zu öffnen vermag. Das Musikstudium konnte meine innersten Sehnsüchte nicht befriedigen und so begann ich mich anderweitig zu orientieren. Dass ich gerade auf den heilerischen Bereich als »Ausweg« verfiel, lag eigentlich an meiner Ersatzdienstzeit, die ich in einer Behindertenwerkstätte absolvierte. Es war bis dahin eine mei-

ner schönsten und erfülltesten Zeiten, weil ich das Gefühl bekam, in dieser Welt endlich einmal von Nutzen zu sein. Ich konnte viel Freude in diese Arbeit geben und habe im Gegenzug gerade von den Behinderten viel über mich selbst und das Leben gelernt. So kam ich also auf die Idee, Heilpraktiker zu werden. In der Ausbildungsgruppe der Heilpraktikerschule gab es zwei für mich außergewöhnliche Menschen, die von ihrer Ausstrahlung her irgendwie von den anderen abstachen. Sie wurden »die Becks« genannt und von den anderen mit höchstem Respekt behandelt. Als ich mich nach der Ursache dafür erkundigte, gab man mir unter vorgehaltener Hand zur Antwort, sie seien »Geistheiler«. Ich hatte zwar schon viel über östliche Religionen gelesen und auch die Bücher der großen Mystiker studiert, aber bis dato noch nie von »Geistheilung« gehört. Die anderen erzählten mir dann, dass diese beiden etwas ganz besonderes vermögen, denn Schwerkranke würden nach der Behandlung bei ihnen wieder gesund. »Also Wunderheiler und Handauflegen!«, dachte ich und damit konnte ich schon eher was anfangen. Diese beiden Geistheiler waren für mich eine erste prägende und positive Begegnung mit diesem Bereich, denn sie gaben sich völlig »normal«, hatten viel Humor und standen ganz im Leben. Sie hatten einen arbeitsintensiven Beruf und sprachen nie über ihre spirituelle oder heilerische Arbeit. Sicherlich bemerkten die beiden, dass es mir in jener Zeit psychisch nicht besonders gut ging. Eines Tages kamen sie mit dem Vorschlag, ich solle einen Kurs über »Esoterisches Heilen« besuchen, der ganz in der Nähe stattfindet. Gehalten würde er von einer englischen Heilerin namens Brenda Johnston. Ich wurde neugierig und hatte an diesem Wochenende auch nichts Besseres vor, also schrieb ich mich zu diesem Kurs ein. Brenda Johnston war eine ältere Dame von überaus straffer Erscheinung, die mich von ihrem Charakter her ein wenig an Margret Thatcher erinnerte. Was sie in diesem Kurs an medizinischem und heilerischem Wissen ausführte und demonstrierte, war nicht nur kompetent, sondern überaus beeindruckend und ist es für mich bis heute geblieben. Darüber hinaus beeindruckte mich, dass unerwartet viele Menschen auf diesem Kurs waren, darunter vor allem auch Ärzte und Wissenschaftler. Das verdeutlichte mir, dass diese Arbeit durchaus ernst genommen wird und so nahm auch ich das ganze Seminar ernst. Aber natürlich beeindruckte mich am mei-

sten die hellseherische Gabe, mithilfe derer sie »Patienten« live vor Publikum »untersuchte« und ihnen Heilung übermittelte. Zum Abschluss bekam jeder Teilnehmer eine Botschaft von ihr mit auf den Weg, die den persönlichen Seelenweg jedes einzelnen beschrieb. In England, so erfuhr ich viel später, wird dies als »assessment« bezeichnet, ein Wort, das eigentlich aus dem Steuerrecht kommt und soviel wie »Steuerschätzung, Veranlagung« bedeutet. Im technischen Sinne könnte man solch eine Sitzung als eine Bestandsaufnahme der spirituellen Potentiale bezeichnen, ausgeführt von einer in diesen Dingen kompetenten Person. Ich werde diesen Spruch, den sie mir gab, nicht vergessen und er begleitet mich noch heute.

Brenda Johnston arbeitete nach den Lehren von Alice A. Bailey, einem großen »Schreibmedium«, deren Bücher nach diesem Seminar meine Bibeln wurden.<sup>1</sup> Und das ist bis heute so geblieben, weil in ihnen für mich eine unerschöpfliche Inspiration steckt. »Die Becks« hatten mir also meinen Weg gezeigt und waren in diesem Sinne meine ersten Lehrer. Sie stießen mich auch noch weiter in dieser Richtung voran, indem sie mir empfahlen, zu dem bekannten Geistheiler und Lehrer Tom Johanson<sup>2</sup> zu gehen. Dies war mein nächster Schritt und mein erster eigentlich bewusster Kontakt mit dem, was ich heute unter Geistheilung verstehe.

Tom Johanson besaß eine unglaublich starke Ausstrahlung, die mich als Künstler total mitgerissen hat. Er hatte diese unglaublich starke Kraft der Begeisterung, die ja auch für Künstler so entscheidend ist. Seine Art vorzutragen zeigte mir, was wirkliche Inspiration und wirklich inspiriertes Reden ist. Mit Tom, dessen Einfachheit und Natürlichkeit mich beeindruckte, verband mich bald ein freundschaftliches Gefühl und er lud mich nach London ein. Dort lernte ich mehr über seine praktische heilerische Arbeit kennen, die sich jeder Diagnose enthielt und lediglich aus dem Heilvorgang bestand, gefolgt von Vorschlägen, was der Patient zu Hause tun könne, um seinen Heilprozess zu unterstützen und zu stabilisieren. Tom war es, der eine erste Sitzung für mich

---

<sup>1</sup> A. Bailey: Eine Abhandlung über die 7 Strahlen, Lucis Verlag, Genf; A. Bailey: Esoterisches Heilen, Lucis Verlag, Genf

<sup>2</sup> Tom Johanson verstarb im Jahr 2002

bei einem Medium organisierte. Eine mediale Sitzung wollte ich eigentlich gar nicht, denn ich hatte damals noch die landläufige Vorstellung, dass dabei die Toten heraufbeschworen werden. Gleichzeitig hatte ich eine gewisse Angst davor, denn man weiß ja letztendlich nicht, was sich da für einen offenbart. So ging ich mehr Tom zuliebe hin und traf Margret Pearson. Dies war eine Begegnung fürs Leben und heute verbindet mich eine tiefe Freundschaft mit ihr.

Die Sitzung war phänomenal und riss alle meine vom Verstand geprägten Glaubenssätze an die Welt der Materie nieder. Wie konnte eine völlig unbekannte Frau all das über mein Leben wissen, was ich so gerne vor anderen verbarg? Aber sie sprach auf eine so sanfte, positive, liebevolle Weise und nicht im entferntesten besserwisserisch, bestimmend, urteilend oder gar irgendwie dämonisch. Bis dahin entsprach mein Bild von einer medialen Sitzung eher der Hexenszene in Shakespeares Macbeth und jetzt saß hier so eine Art reizender »Miss Marple« vor mir. Sie sprach von einer starken Heilkraft in mir und dass dies mein Weg sei. Ich hakte das innerlich jedoch bald wieder ab, denn mein erstes Interesse an einem Heilberuf war in der Zwischenzeit wieder merklich abgeflaut und die Musik hatte ihre absolute Priorität in meinem Leben zurückgewonnen. Natürlich ist auch Musik eng mit Heilung verknüpft. Welche Kraft könnte stärker sein als klingende Harmonie? Doch das Heilen in direkter therapeutischer Absicht war für mich weit weg gerückt. Trotzdem widmete ich mich, inspiriert von Margret, meiner eigenen medialen Entwicklung, die meinem künstlerischen Tun und meiner Inspiration nahe war.

Immer wieder kam ich in jener Zeit durch die mediale Schulung auch in Kontakt mit anderen Heilern, z.B. Ron Buckle, der mich durch seine tiefe Menschlichkeit und sein großartiges, ebenfalls völlig unspektakuläres Arbeiten beeindruckte. Für mich selbst interessierte es mich aber noch immer nicht genug. Eines fiel mir in meinem Leben schon damals auf: Ich wurde stets in Richtungen gelenkt und mit Dingen in Kontakt gebracht, die ich bewusst eigentlich gar nicht suchte oder wollte. Über den berühmten »Zufall« kam nämlich auch ein nächster, praktischer Schritt hin zum Therapeutischen zustande.

Wegen einer Allergie suchte ich eine Heilpraktikerin auf. Über sie kam ich

in Kontakt mit der Kinesiologie. Sie drückte mir damals ein Büchlein über »Musik und Kinesiologie« in die Hand und ich las es in einem Atemzug durch und war so begeistert, dass ich mich sofort für Kinesiologiekurse in Freiburg einschrieb. Inzwischen war mein Musikstudium längst abgeschlossen und ich stand als Musiker fest im Konzertleben. Die Ausbildung in Kinesiologie lief begleitend neben der Musik her. Doch manchen meiner Kollegen konnte ich mit der Kinesiologie bereits bei ihren Problemen wie Lampenfieber oder Sehnenscheidenentzündung helfen und irgendwann war ich plötzlich sowohl Musiker als auch Kinesiologe mit eigener Praxis. Aus diesen praktischen Erfahrungen heraus entwickelte ich das System »Musik-Kinesiologie«, das ich lizenzieren ließ und am Institut für Angewandte Kinesiologie in Freiburg unterrichtete. Heute liegt die Ausbildung darin in den Händen meiner Schüler.

Meine Medialschulung ging derweil weiter und bestand vor allem in wöchentlicher Zirkelarbeit. Mediale Schulung in der englischen Tradition findet nämlich in einer regelmäßigen Gruppe, dem so genannten Zirkel, statt. Diese Zirkelarbeit machte ich zunächst über viele Jahre hinweg, ohne dass sich meine anscheinend vorhandenen medialen Fähigkeiten irgendwie gezeigt hätten. Im Zeichen des Krebs Geborene erwarten ja gerne etwas Spektakuläres, wie dass der Himmel sich auftut oder zumindest Gott persönlich mit einem spricht. Nichts davon! Da ich darauf aber zum Glück nicht fixiert war, sondern vor allem meine Teilnahme in der Zirkelgruppe genoss, war dies kein großes Problem. Und langweilig wurde es mir in dieser Arbeit nie. Weitere Reisen nach England brachten auch immer wieder neue Inspirationen mit sich.

Nach vielen Jahren ergab sich, was meine englischen Lehrer schon viel früher vorhergesehen hatten, was mir selbst aber bis dahin undenkbar schien: das professionelle Musikerdasein rückte immer mehr in den Hintergrund. Die Organisation der Konzerte machte mir immer weniger Freude, was sich auch auf die Anzahl der Konzerte auswirkte. Gleichzeitig war ich aber immer mehr wegen meiner medialen und heilerischen Fähigkeiten gefragt. Unser Zirkel bestand mittlerweile fast nur aus Therapeuten, was das Thema Heilung und vor allem Fernheilung in den Vordergrund rückte. Unsere Arbeit erwies sich für die Hilfesuchenden als überaus segensreich. Wenn zuvor deprimierte oder kranke Menschen lächelnd aus der Sitzung gingen, spürte ich eine tiefe Einheit

in mir und ich empfand eine große Zufriedenheit mit meinem Tun. Ich war, wie viele andere, in meiner Vorstellung noch nicht ganz frei vom mystischen Glanz jener spektakulären Heilsitzungen eines Harry Edwards oder Tom Johanson. Konnte ich solchen Ansprüchen genügen? Ich kam aber zur Erkenntnis, dass eine Fixierung auf Erfolg eher ein Problem des Egos ist, das ja gerne bewundert werden will und außergewöhnlich und perfekt sein möchte. Solche Erlebnisse waren meinem Ego – Gott sei Dank möchte ich heute sagen – nicht zugebracht und das Geistige Heilen trat völlig unspektakulär in mein Leben. Da gab es keine lutherischen Blitzeinschläge oder andere große Katastrophen mit anschließender Berufung durch innere Meister oder ähnliches. Es begann ganz lautlos. Wenn Menschen anriefen, denen es sehr schlecht ging, stellte ich fest, dass es ihnen oft schon nach einem kurzen Gespräch wesentlich besser ging. Vielen Tieren, die ich als todkrank von anderen Besitzern übernahm, ging es nach einer Heilungssitzung bald besser. Das soll nicht heißen, dass es immer einfach ging. Um manches Tierleben habe ich hart gerungen und den Kampf auch manchmal verloren. Es war also beileibe kein Weg nur von einem Erfolg zum nächsten.

Solcherart Erlebnisse waren es, die mich nachdenken ließen und zur Erkenntnis führten, dass es lediglich den einfachen Schritt des Tuns braucht, wenn die innere Motivation stimmig ist. Nur im praktischen Tun lässt sich erproben und erfahren, dass es funktioniert und dass ein Vertrauen in diese heilende Kraft gerechtfertigt ist. Mein Verstand hat lange Zeit nach mehr Beweisen, mehr Erkenntnissen und mehr Wissen verlangt, bevor ich glaubte, den Schritt zur Tat wagen zu können. Aber dann erkannte ich, dass mich der Verstand in seiner Kompliziertheit von meinem Weg des Heilens mehr abbringt als fördert. Also kehrte ich zu einer Haltung der Einfachheit zurück. Wird um Hilfe und Rat gefragt und ist eine essentielle Notwendigkeit vorhanden, so schreite ich einfach zur Tat und tue das, was die entsprechende Situation erfordert.

Heute gewinnt die öffentliche mediale und heilerische Arbeit (vgl. Teil 5, Kap. 3) für mich immer mehr an Bedeutung und somit rücke ich wohl der Bestimmung meines Lebens, wie sie mir viele Medien in England vorhergesagt haben, näher. Geistheilung und Fernheilung, vor allem auch mit dem Zirkel,

stehen im Vordergrund. Da einige Zirkelmitglieder eine ganzheitliche Naturheilpraxis führen, ist das Geistige Heilen in den Weg einer ganzheitlichen Behandlung auch gut eingebunden. In manchen Fällen genügt die »reine« Geistheilung, sehr häufig auch als erster Impuls, doch oftmals braucht es auch die Begleitung und Stütze mittels naturheilkundlicher oder medizinischer Möglichkeiten, sofern dies nicht ohnehin schon vorher erfolgt ist.

Inzwischen weiß ich, weshalb die Musik und auch das Malen in meinem Leben so wichtige Helferkräfte waren und für meinen Weg des Heilens auch weiterhin sind. Musik und Kunst überhaupt bedürfen der Fähigkeit zur Inspiration und zur Begeisterung und sie schulen darüber hinaus die Gabe der Ausstrahlung. Wahrscheinlich lagen deshalb Medizin und Kunst schon immer so nah beieinander. Viele Ärzte sind hervorragende Künstler und manche Künstler werden Ärzte oder Heilpraktiker. Heilen ist aus diesem Grunde auch eine Kunst, wie dies Paracelsus schon ausführlich formuliert hat<sup>3</sup>. Nur der Heiler, der sich von einem Menschen wirklich inspirieren und begeistern lassen kann, kann diesem auch helfen. Ist ihm die Person gleichgültig oder erscheint sie ihm uninteressant oder als reiner »Fall«, dann kann er ihr nicht wirklich helfen. Eine Ausnahme davon gibt es nur auf der rein materiellen, mechanistischen Ebene, also im Bereich des Körperlichen, wo ein Arzt auch reparieren kann, ohne dass ihm ein Patient viel bedeuten muss. In der Unfallchirurgie ist eine solche Haltung der Sachlichkeit und Unbetroffenheit sicherlich sogar eine Hilfe und eine Art Selbstschutz für den Arzt oder Sanitäter. Wie wäre das tägliche Leid, dem der Unfallarzt begegnet, sonst zu ertragen? Doch bei jeder Form des ganzheitlichen Heilens trägt die Begeisterung die Heilkraft des Heilers und verhilft ihm zu einer heilkräftigen Ausstrahlung. In diesem Sinne ist Heilen allgemein und besonders das Geistheilen eine ganz hohe Kunst. Und ich bin sicher, dass auch die Bildende/Darstellende Kunst wieder eine ganzheitlich heilende werden wird, wenn ihre heutige materialistische Epoche einmal abgeschlossen sein wird.

In den folgenden Kapiteln möchte ich meine Erfahrungen und Einsichten über das Geistheilen niederlegen, besonders auch in der Absicht, mehr

---

<sup>3</sup> Sonnenschmidt, Rosina; Knauss, Harald; Krüger, Andreas: Die Kunst zu heilen. Verlag Homöopathie + Symbol, Berlin, 2003

Klarheit in den Nebel um das Geistheilen zu bringen, den die Esoterikwelle so verführerisch gelegt hat. Viele Menschen verlieren sich dort im Nebel der Illusionen, gelegt von Lehren selbstberufener oder gar außergalaktischer Meister. Das Buch möchte jenen »einfachen«, unspektakulär lebenden Menschen Mut machen, die sich nicht im Glorienschein ihres Seins sonnen und nicht die esoterische Wundertüte brauchen, um sich einen Hauch von Weihrauch zu geben, sondern die ganz »einfach« ihren Weg gehen und ihre Aufgabe im Leben erfüllen und das tun, was es zu tun gibt. Ich habe auf meinem Weg viele Allgemeinärzte getroffen, die sich weder für Esoterik interessieren noch ein besonderes Interesse am Religiösen haben, sondern einfach begeistert Tag für Tag ihre arbeitsreiche, verantwortungsvolle, heilerische Aufgabe erfüllen – ganz unspektakulär und ohne großes Brimborium. Sie sind mir stets großes Vorbild. Dieser Weg erfordert viel Geduld mit sich selbst, viel Einsatz, große Toleranz und den grundsätzlichen Glauben an einen Sinn des Lebens. Solchen Heilern ist dieses Buch gewidmet und all jenen, die sich für den Weg des Heilens begeistern können.

### 3. Die verschiedenen Arten des Heilens

Wir haben im vorigen Kapitel die einzelnen Ebenen menschlichen Erlebens und Wirkens betrachtet, die alle eine Manifestationsebene für die Seele bilden. Wenn wir davon ausgehen, dass die Heilenergie an sich ein stetig fließender kosmischer Energiestrom ist, der alle diese Ebenen durchfließt, dann ist es logisch, dass es entsprechend jeder Ebene eine bestimmte Richtung oder Qualität der Heilung gibt. Im Heilungsprozess bildet das Seelenlicht oder der Seelenstrahl des Heilers den einen Pol, der ewig vorhandene Heilstrom den anderen. Je nach Fokus des Seelenstrahls schwingt sich der Heiler auf eine entsprechende Heilungsrichtung ein. Ist sein Fokus auf die Welt der Materie gerichtet, wird er mithilfe materialistischer Techniken heilen. Der Heilungsimpuls wird von einem operativen Eingriff oder dem Einsatz einer materiellen Substanz ausgehen, also vom physischen Körper selbst. Ein Heiler, der sich auf die Welt der Gefühle und Emotionen eingestimmt hat, wird einen Weg des Verstehens wählen, wie ihn zum Beispiel die Psychotherapie bietet oder auch das Heilen mithilfe von Gebeten. Der Heilungsimpuls wird also von einem Verständnis der eigenen Gefühle ausgehen und damit vom Astral- oder Emotionalkörper, worin auch das Mitgefühl eingeschlossen ist. Alle diese Ebenen und Heilungsarten sind in ihrer Absicht gut und können gemäß ihrem innewohnenden Gesetz weiterentwickelt werden, was sich ja in der Apparatedizin deutlich zeigt. Aber alle haben eine Begrenzung auf ihre eigene Ebene. So kann ein Psychopharmakon zwar Einfluss auf die körperlichen Erscheinungen nehmen, hier auf Nerven oder Gehirnzellen, aber es kann weder die Psyche noch die Seele heilen. Es kann bestimmte Kontaktstellen zwischen Physis und Aura, wie sie die Nervenplexi darstellen, verändern oder abschalten, jedoch letztendlich nicht auf die Qualität des Kontaktes selbst einwirken, was wirkliche Heilung bringen würde. Auf der physischen Ebene kann es zunächst eine große Hilfe sein, wenn bestimmte Reaktionen unterbunden werden. Manchen Menschen, die in eine schwere Psychose geraten waren, konnte ein solches Mittel manchmal die letzte Rettung sein um zunächst überhaupt wieder Ruhe in das eigene System zu bringen, damit Regeneration möglich wird. Alle Heilungsarten haben also ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, ihre

Wirksamkeit und eine spezifische Qualität der Energie. Diese Energie kann aber ganz wesentlich beeinflusst werden durch die Seelenkraft des Heilers selbst. Jener Psychologe oder Chirurg, der unter dem starken Einfluss seines Seelenlichtes steht, wird nicht nur eine andere Persönlichkeitsstruktur haben, sondern auch eine ganz andere Ausstrahlung, als der »rein verstandesmäßige Techniker«, sei jener auch noch so brilliant.

Im ganzheitlichen Denken gibt es keine Wertung der einzelnen Ebenen. Solange es irdische Menschen gibt, muss es alle Ebenen des Heilens geben können. Für den physischen Körper ist manchmal der Chirurg nötig (wie bei einem Unfall), für die Seele dagegen der Geistige Heiler. Für ein ganzheitliches Denken ist allein die Weite des Bewusstseins entscheidend, denn sie zeigt die Stärke des Seeleneinflusses an. Ist dieser stark, wird der Therapeut oder Heiler auch sofort erkennen, ob seine Technik oder Methodik für den jeweiligen Patienten geeignet ist oder ob ihre Grenzen erreicht sind und die Empfehlung eines anderen Heilungsweges angezeigt ist. Wenn daher Heiler verschiedener Richtungen bzw. Ebenen, die alle vom Licht ihrer Seele geleitet werden, zusammenkommen, wird es keine unnötigen Diskussionen oder Revierabgrenzungen geben, sondern nur aufrichtiges Bemühen um Heilung. Des Heiltätigen innere seelische Reife und Qualität, insbesondere ihre Verwirklichung in seinem Alltag, sind allein entscheidend, ob er ein wirklicher Heiler ist – nicht seine Technik, seine Gruppenzugehörigkeit oder sein Glaubenssystem. Das Geistheilen hat in meinen Augen den ganz großen Vorteil, dass diese Art des Heilens ohne eine seelische Reifung und ohne eine Berufung der inneren Ebenen gar nicht wirklich möglich ist. Von einem Chirurg wird gefordert, dass er in erster Linie ein guter Techniker ist. Ein Geistheilender muss vor allem ein »geistiger« Mensch sein. Bei ihm ist die Technik von untergeordneter Rolle. Ich bin sicher, dass auch ein Chirurg gleichzeitig eine Art Geistheilender sein kann, wenn er beim Operieren Hilfe aus der anderen Welt erhält und sich von dort führen lässt, ob dies nun bewusst oder unbewusst geschieht. Geistheilen kann in alle Ebenen hineinwirken, nur umgekehrt geht es nicht. Um auf der Ebene der Materie und des Stofflichen zu wirken, gilt es diese Ebene zu beherrschen. Wenn diese Ebene meine Bestimmung und mein Arbeitsfeld ist und ich gleichzeitig meine spirituellen Fähigkeiten entwickle, kann ich auch dort Geistheilender

sein. Wenn ich mich aber mit reinem Geistheilen beschäftige, dann ist Vorbedingung, dass ich mich vor allem auf der spirituellen Ebene bewegen und ihre Kräfte erfahren kann. Braucht der Chirurg vor allem ein umfangreiches medizin-technisches Wissen, so braucht der Geistheiler vor allem ein Wissen um die andere Welt, sonst wird sich seine Fähigkeit nicht entwickeln.

Abbildung 10 soll das Wirken der beiden für die Heilung wichtigen Pole verdeutlichen. Der kosmische Heilstrom ist der eine Pol und bildet einen stetigen Energiefluss. Arbeite ich auf der materiellen Ebene, so kann über die Technik des Heilens eine bestimmte Qualität dieses Heilstromes einfließen. Bin ich auf die Ätherebene eingestimmt, kann ich mit Energien arbeiten, die eine andere Qualität des Heilstromes in Bewegung setzen, nämlich in diesem Fall die vitalisierende Energie. Jede Ebene lenkt den Heilstrom auf ihre eigene Art und Weise.

Der andere Pol für den Heiler ist das Licht der Seele, das auch immer da ist, aber unterschiedlich stark wirkt, je nach seiner inneren Entwicklung und Reife. Je mehr das Licht der Seele und der Heilstrom zusammenkommen, desto mächtiger ist die Heilwirkung, gleich auf welcher der Ebenen auch

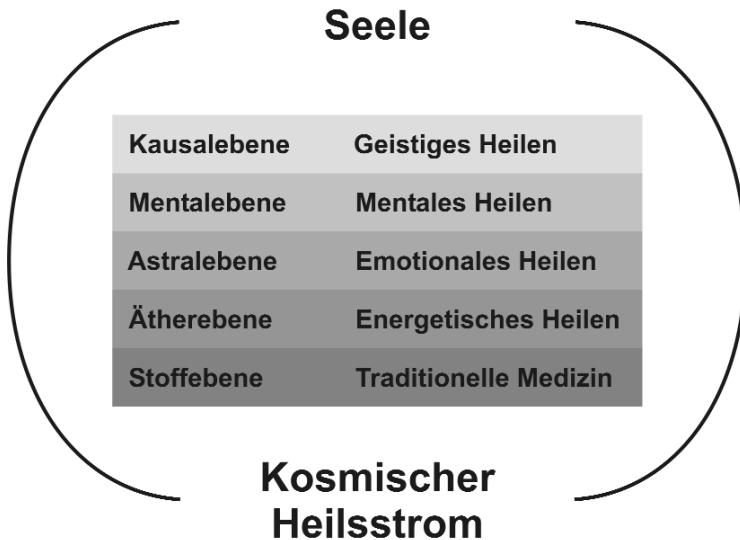


Abb. 10 Die verschiedenen Arten des Heilens

immer. Zusammen mit dem Patienten ergibt sich daraus eine Dreiecksbeziehung.

Die Welt ist nach dem Prinzip der Spiegelung aufgebaut und Hermes Trismegistos formulierte dies in seiner »Tabula Smaragdina« mit dem Satz: »Das, was unten ist, ist gleich demjenigen, das oben ist, und das, was oben ist, ist gleich demjenigen, das unten ist, um die Wunderwerke eines einzigen Dinges zu vollbringen.« Jede dieser feinstofflichen Welten mit ihren Energien spiegelt sich auf der Erde wieder, so auch in den Heilungsarten, deren jede ihre Berechtigung hat. Bei einer bestimmten Heilerpersönlichkeit können durchaus auch verschiedene Arten verschmelzen. Entscheidend für den Geistheiler ist, dass er auf allen diesen Ebenen oder Welten wahrnehmen kann, denn nur so kann er erkennen, welchen Weg der Heilung ein Patient nehmen kann. Oftmals kommen sehr kranke Menschen, die vor der schweren Entscheidung stehen: »Operation – Ja oder Nein?«. Vorausgesetzt der Heiler besitzt die gesetzliche Legitimierung überhaupt auf eine solche Frage einzugehen, ist eine Antwort dennoch nicht einfach. Es ist nötig, sich auf alle Ebenen des Patienten einschwingen zu können, um die notwendigen Maßnahmen zu erkennen. Geistheilen kann so durchaus auch bedeuten, dass ich einem Menschen die Angst vor einer notwendigen Operation nehme oder ihm Vertrauen in die ärztlichen Maßnahmen gebe. Oder ich unterstütze mit Geistheilen einen homöopathischen Heilungsprozess, wenn der Patient dort gerade eine Heilkrise durchläuft. Es ist ja keineswegs so, dass Geistheiler und Medien sich selbst stets nur durch Geistiges Heilen gesund zu erhalten vermochten. Manche von ihnen haben sich auch in ärztliche Hände begeben, um ihre Gesundheit wiederherzustellen. Ganzheitlich denken und handeln bedeutet, alle Möglichkeiten in Betracht und Erwägung zu ziehen. Deshalb ist Geistheilen ein wertvolles Komplement zur Ganzheitsmedizin.

Der italienische Arzt und überaus erfolgreiche Heiler Francesco Racanelli genoss bei seinen Arztkollegen große Achtung. Er bemühte sich Medizin und Geistheilen auf vernünftige Weise zusammenzubringen und hat sich sowohl als Arzt als auch als Heiler möglichst vielseitig weitergebildet, um für jeden Patienten die passende Heilmethode finden zu können.

Ich wende die Methode und Technik an, die die beste Heilung in möglichst kurzer Zeit erzielt. Grundlage meiner Therapie ist die heilende menschliche Strahlung, welcher Art sie auch immer sein möge, bediene ich mich jeder Technik, die zur Heilung beitragen kann.

Francesco Racanelli: Gabe des Heilens, S. 114

In diesem Sinne lohnt es sich alle Ebenen anzuschauen, denn jede von ihnen hat eine ihr zugeordnete Aufgabe. Im Folgenden möchte ich die Heilungswege der verschiedenen Ebenen etwas genauer vorstellen. Es geht vor allem darum, den Ausgangspunkt des Heilungsweges festzustellen und die Ebene festzumachen, von wo aus die Ordnungskraft auf das ganze System wirkt. Jeder Heilungsweg hat dabei stets Rückwirkung auf das gesamte System. Eine gelungene Operation hat ihren Ausgangspunkt auf der physischen Ebene, doch die Wellen dieses Prozesses werden auch auf Gefühl und Denken zurückwirken. Ein homöopathisches Mittel beginnt sein Wirken auf der Ätherebene, von wo sich seine Schwingung dann auch auf all die anderen Ebenen auswirkt.

Es gibt auch Heilungsrichtungen, die sich nicht ausschließlich einer Ebene zuordnen lassen, da sie auf Synthese und Integration angelegt sind. Die Kinesiologie ist eine solche Methode. Sie arbeitet vor allem auf der Ätherebene (Lebensenergie) und der Astralebene (Emotion). Sie ist ein Weg vor allem den Astral-, Äther- und physischen Körper miteinander zu verbinden.

Über das zu erreichende Ziel sind sich natürlich alle Heilmethoden einig: Heilung. Da der Ausgangspunkt unterschiedlich ist, zerstreiten sich viele leider schon hier, bevor sie sich überhaupt auf den Weg gemacht haben. Dabei führen bekanntlich viele Wege nach Rom. Versteht man das Weltbild der Heilung auf diese Weise, so kann dies zu mehr Verständnis zwischen den unterschiedlichen Wegen der Heilkunst führen.